

Auszug aus *W.G. Meister*: Christlich-europäische Leitkultur - Die Herausforderung Europas durch Säkularismus, Zionismus und Islam (Buchseiten 465 – 480)
[Das Buch ist in Dialogform geschrieben; noch alte Rechtschreibung]

Kapitel: Die „*Protokolle der Weisen von Zion*“

Gerlinde Wolf:

Im Zusammenhang mit zionistischen Verschwörungsplänen tauchen immer wieder die sogenannten *Protokolle der Weisen von Zion* auf, wobei es in unseren westlichen Medien dann immer sofort heißt, sie seien eine grobe antisemitische Fälschung; dies sei sogar gerichtsmäßig festgestellt worden.

W.G. Meister:

Die Protokolle sind mutmaßlich keine Fälschung. Es gab wohl einen Prozeß über sie, und zwar in den 1930er Jahren in der Schweizer Stadt Bern. Das Urteil der ersten Instanz, das die *Protokolle* für eine Fälschung erklärte, wurde aber nicht rechtskräftig, sondern durch ein Berufungsgericht aufgehoben. Von daher kann sich hier niemand auf ein Gerichtsurteil berufen.

Gerlinde Wolf:

Was *sind* dann die Protokolle, wenn sie keine Fälschung darstellen ?

W.G. Meister:

Ich halte die Beurteilung Fleischhauers [in 155, 71 ff] für plausibel. Danach handelt es sich um die Mitschrift einer Geheimtagung des B'nai B'rith auf dem Ersten Zionistenkongreß 1897 in Basel.

Gerlinde Wolf:

Der Baseler Zionistenkongreß war ein öffentlicher Kongreß. Wie soll hier ein Geheimprotokoll entstanden sein ?

W.G. Meister:

Laut Herzls Tagebuch-Aufzeichnungen, die schriftlich vorliegen, hatte der Kongreß sowohl einen *öffentlichen* wie auch einen vertraulichen d.h. *geheimen* Teil [in 155, 66]. Hauptverdächtig der Autorenschaft ist Ascher Ginsberg mit seinem Geheimbund *B'nai Mosche*. Die Thesen, die Ginsberg in seinen Büchern bringt, lassen sich mit dem Geist der *Protokolle der Weisen von Zion* in Einklang bringen.

Gerlinde Wolf:

Verraten sie uns, was so Schreckliches in diesen *Protokollen* steht !

W.G. Meister:

Ich will einmal die Quintessenz aus diesem Opus zitieren:

„Mit der Presse in der Hand können wir verkehren Recht in Unrecht, Schmach in Ehre. Wir können erschüttern die Throne und trennen die Familien. Wir können untergraben den Glauben an alles, was unsere Feinde bisher hochgehalten. Wir können ruinieren den Kredit und erregen die Leidenschaften. Wir können machen Krieg und Frieden; und geben Ruhm oder Schmach. Wir können erheben das Talent oder es niederhetzen und verfolgen und zu Tode schweigen. Wer die Presse hat, hat das Ohr des Volkes. **Wenn Israel hat das Gold und die Presse**, wird es fragen können: An welchem Tage wollen wir aufsetzen die Ataroch [Krone], die uns gebührt, besteigen den Chisse [Thron] der Verheißung und schwingen den Schebet [das Szepter] der Macht über alle Völker der Erde“ [in 14, 35]*.

Die Protokolle sind also ein machiavellistisches Geheimpamphlet nach dem Motto: Zur Erlangung der politischen Macht sind alle Mittel zur Vernichtung des Gegners legitim. Solcherart Schriften sind in der Weltliteratur nicht außergewöhnlich und

tauchen immer wieder auf. Schon vor 2500 Jahren stellte zum Beispiel der chinesische „Meister“ **Sun-Tsu 10 Regeln** auf:

1. Zersetzt, was immer im Land eurer Feinde gut ist !
2. Macht ihre Götter lächerlich und zerzt alles Herkömmliche in den Kot !
3. Unterhöhlt mit allen Mitteln das Ansehen ihrer führenden Schichten, verwickelt sie, wo immer möglich, in dunkle Geschäfte und gebt sie im richtigen Augenblick der Schande preis !
4. Verbreitet Streit und Uneinigkeit unter den Bürgern !
5. Stachelt die Jungen gegen die Alten auf !
6. Behindert in jeder Weise die Arbeit der Behörden !.
7. Bringt überall Eure Spitzel unter !
8. Scheut nicht die Mitarbeit auch der niedrigsten und der abscheulichsten Kreaturen !
9. Stört, wo immer Ihr könnt, die Ausbildung und die Versorgung der feindlichen Streitkräfte ! Untergrabt ihre Disziplin und lähmt ihren Kampfwillen durch schwüle Musik ! Schickt dann noch leichtfertige Frauen in ihr Lager und laßt sie das Werk des Verfalls zu Ende führen !
10. Spart weder mit Versprechungen noch mit Geld oder Geschenken, denn all dies trägt reiche Zinsen ! [in 159, 7 f]

Das Besondere an den *Protokollen* ist, daß sie mutmaßlich von jüdisch-zionistischen Autoren verfaßt und auf die Verhältnisse des 20. Jahrhunderts zugeschnitten sind^{1*}.

Beispiele aus den Protokollen

Gerlinde Wolf:

Bitte weitere konkrete Beispiele aus den Protokollen !

W.G. Meister:

¹ Schon Ende des 15. Jahrhundert wurde ein Brief entdeckt, den das Oberhaupt der Juden in Konstantinopel an den Rabbiner Chamor aus Arles (Südfrankreich) auf dessen Anfrage hin geschrieben hatte:

„Geliebte Brüder des Moses, wir haben euren Brief erhalten, in welchem ihr uns die Ängste und Mißgeschicke wissen läßt, die zu ertragen ihr euch gezwungen seht, und wir sind von einem Schmerz, so groß wie der eurige, durchdrungen. Der Rat der größten Lehrer und Fürsten unseres Gesetzes ist der folgende:

„Ihr sagt, daß der König von Frankreich euch verpflichtet, Christen zu werden; nun denn, tut es, aber bewahrt das Gesetz des Moses in euren Herzen.

Ihr sagt, daß man euch eure Güter wegnehmen will; macht eure Söhne zu Kaufleuten, damit sie mittels des Handels die Christen der ihrigen berauben.

„Ihr sagt, daß man nach eurem Leben trachtet, macht eure Söhne zu Ärzten und Apothekern, damit sie die Christen ohne Furcht vor Strafe des ihrigen berauben.

„Ihr sagt, daß man eure Synagogen zerstört; macht eure Söhne zu Geistlichen und Kanonikern, damit sie die christliche Kirche zerstören.

„Ihr sagt, daß man nach eurem Leben trachtet; macht eure Söhne zu Advokaten, Notaren oder Mitgliedern anderer Berufsstände, die sich gewöhnlich um die öffentlichen Angelegenheiten kümmern; durch dieses Mittel werdet ihr die Christen beherrschen, euch ihrer Ländereien bemächtigen und euch an ihnen rächen.

„Befolgt diesen Befehl, den wir euch geben, und ihr werdet durch die Erfahrung sehen, daß ihr, so niedergeschlagen ihr auch seid, zum Gipfel der Macht gelangen werdet.

„Gezeichnet V.S.S.V.E.F., Fürst der Juden von Konstantinopel, im Kislew 1489“ [in 227, 192];

Siehe hierzu auch einen ähnlichen, von uns weiter unten zitierten Brief an die jüdischen Konvertiten in Spanien aus dem 16. Jahrhundert; Schriften, wie die *Protokolle der Weisen von Zion*, haben also auch im Judentum gewisse Vorläufer.

Man würde dafür sorgen, so kann man lesen, daß die Intellektuellen vom Pöbel verachtet, gehaßt und unterdrückt würden, damit das Volk einzig den jüdischen Führern unterworfen bliebe [in 155, 68]. Dabei ist mit „Intellektuellen“ natürlich nicht die Auswahl welt- und volksfremder Leute gemeint, die wir derzeit in der westlichen Welt diesem Begriff subsumieren; vielmehr die Intelligenz eines Volkes insgesamt im Sinne einer organisch gewachsenen geistigen Führung.

Machttaktisch geht es also darum, **die Völker, die man beherrschen will, führerlos zu machen**. Wenn man sich heute umschaute, hat man hier schon viel erreicht. Die meisten Völker der westlichen Zivilisation kann man inzwischen als weitgehend führerlos bezeichnen. Die hier agierenden Politiker werden von den meisten Menschen nicht als Führer anerkannt, sondern als verlogen und unglaubwürdig betrachtet, die man ertragen muß, weil nichts anderes da ist.²

Im Zuge einer generellen Dämonisierung des Dritten Reiches hat man den Begriff des Führers insgesamt in Mißkredit gebracht, so daß „Führerlosigkeit“ inzwischen als angestrebtes Ideal einer modernen Demokratie gilt.

Gerlinde Wolf:

Also systematische Diskriminierung der Führung wie bei Sun-Tsu.

W.G. Meister:

An anderer Stelle heißt es in den Protokollen, daß der Einfluß der christlichen Geistlichen auf ein Mindestmaß zurückgeschraubt werden müsse, **bis das Christentum total zusammengebrochen sei** [in 155, 68 f].

Aber auch Geheimgesellschaften, die zur Machterlangung der Globalzionisten noch eine große Rolle spielen, würden nach der Inthronisation des Zionismus nicht mehr geduldet und die bürgerliche Freimaurerei dann ersatzlos aufgelöst werden.

Gerlinde Wolf:

Also auch die Freimaurer nur nützliche Idioten des Globalzionismus ?

Diktatur mittels eines universalen Spitzelsystems

W.G. Meister:

Weiter heißt es in den „Protokollen“:

„Nach unseren Programmen wird **ein Drittel der Untertanen die anderen überwachen**, aus reinem Pflichtgefühl und um dem Staat freiwillige Dienste zu leisten. Es wird dann nicht mehr ehrenrührig sein, ein Spion zu sein“ [Protokolle 17,7 in 155, 68].

Gerlinde Wolf:

Man ist an die DDR und die Stasi erinnert.

W.G. Meister:

Ja, da hatte man das. Ein Drittel der Bevölkerung bewachte – sei es aus verblendeter Überzeugung, sei es aus Opportunismus -- die übrigen zwei Drittel. Die Verhältnisse in den kommunistischen Staaten entsprechen in vielerlei Weise dem, was in den *Protokollen* angestrebt und geplant war. Von daher ist es verständlich, daß diese in den kommunistischen Staaten strengstens verboten

²Laut Forsa-Umfrage glauben 82 % der Deutschen, daß Politiker „auf die Interessen des Volkes“ keine Rücksicht nähmen (im Osten Deutschlands waren sogar 90 % dieser Ansicht). Auch gaben 42 % der Befragten an, sie könnten durch Wahlen Politik „gar nicht“ mitbestimmen, 48 % meinten, dies „etwas“ und nur 5 % dies „in starkem Maße“ tun zu können [in *Südkurier* vom 28.12.06] Laut einer anderen, in mehreren Tageszeitungen veröffentlichten Umfrage Ende 2006 **hielten 76 % der Deutschen ihre Politiker für verlogen**.

waren: Auf den bloßen Besitz des Buches soll die Todesstrafe gestanden haben! [in 155, 69]

Zur Frage der Authentizität der Protokolle*

Gerlinde Wolf:

Gibt es aus dem Bereich der wissenschaftlichen Geschichtsforschung
Stellungnahmen zu den Protokollen ?

W.G. Meister:

Es gibt Stellungnahmen von Universitätshistorikern. Ob man die freilich als
„wissenschaftlich“ bezeichnen kann, ist eine andere Frage. Das letzte diesbezügliche
Elaborat stammt von dem Berliner TU-Historiker W. Benz.

Gerlinde Wolf:

Hält er die Protokolle für authentisch oder lehnt er sie als Fälschung ab.

W.G. Meister:

Als guter deutscher Historiker lehnt er sie natürlich als Fälschung ab; und dies nicht
zu 100 %, sondern zu 250 % ! Unglücklicherweise ist das Büchlein in der C.H. Beck-
Reihe *Wissen* erschienen, wiewohl es mit Wissensvermittlung fast nichts zu tun hat.

Gerlinde Wolf:

Nach soviel Polemik bitte zum Inhalt !

W.G. Meister:

Es geht um die Frage: Sind die Protokolle echt oder gefälscht. Das entscheidende
Argument für ein Falsifikat wäre natürlich, den tatsächlichen Urheber zu
identifizieren. Hierzu aber schreibt Benz:

„Trotz philologischer und historischer Forschung und gründlicher juristischer
Beweiserhebung blieben die Urheber des Pamphlets – im Gegensatz zu den
Verbreitern – im Dunklen“ [14, 39].

Zum „Tatmotiv“ heißt es:

„Auch das Motiv zur Herstellung des antisemitischen Konstrukts ist nicht
endgültig geklärt“ [14, 40];

und was die Verbindung zwischen tatsächlichen Autoren und dem Erstverbreiter
Sergej Nilus anlangt, muß er einräumen:

„Wann und unter welchen Umständen Nilus in den Besitz der ‚Protokolle‘
gelangte, steht ebenso wenig fest, wie die genauen Umstände der Entstehung
dieses Dokuments der Judenfeindschaft bekannt sind“ [14, 69].

Gerlinde Wolf:

Über die entscheidenden Dinge des Themas weiß er also definitiv nichts. Wie kann
er dann so sicher sein, daß es sich um ein Falsifikat handelt ?

W.G. Meister:

Zum einen meint er, es gebe zwei sehr ähnliche Texte, nämlich einen von einem
deutschen Literaten namens Goedsche, und einen von einem französischen Juden
namens M. Joly, der in einem imaginierten Streitgespräch zwischen Machiavelli und
Montesquieu eine liberal motivierte Attacke gegen Napoleon III. von Frankreich
beabsichtigt habe.

Gerlinde Wolf:

Solche Ähnlichkeiten beweisen doch nichts. Natürlich kann ein Autor vom anderen
abgeschrieben haben. Es können aber auch beide eine gemeinsame ältere Quelle
benutzt haben.

W.G. Meister:

In der Tat. Dies wurde alles ausgiebig im Zusammenhang des Berner Prozesses von
1933 bis 1935 abgehandelt. Die israelitische Kultusgemeinde klagte gegen einen

Buchhändler, der den Schweizer Nationalsozialisten zugerechnet wurde. Dieser führte als Gutachter den schon erwähnten Oberstleutnant a.D. Ulrich Fleischhauer an.

Benz versucht nun, Fleischhauer a priori zu diskreditieren; Er habe einen antisemitischen Verlag betrieben und in seinem Gutachten „neue Fälschungen und Verdrehungen“ präsentiert. Die Gutachter und Zeugen der Klägerseite preist er dagegen in höchsten Tönen. Diese seien „unvoreingenommen“ gewesen und „brachten zur Überlieferungs- und Entstehungsgeschichte die Fakten ein, *die bis heute unsere Kenntnis der Geschichte der ‚Protokolle‘ im wesentlichen bestimmen*“ [14, 81]*.

Für besonders „unvoreingenommen“ hält er den Sachverständigen Loosli: Er „engagierte sich vor Gericht auch mit Leidenschaft und drastischer Rhetorik für die Sache der Vernunft, gegen Antisemitismus ...“ und ergriff Partei für „unsere Juden, unsere Freimaurer, unsere Sozialisten, unsere Freisinnigen ...“ [14, 81f].

Nun spricht ja nichts grundsätzlich gegen ein solches Engagement. Als besondere „Unvoreingenommenheit“, wie sie von einem durch das Gericht bestellten Gutachter erwartet wird, kann man gerade dies freilich nicht werten !

Gerlinde Wolf:

In der ersten Instanz nun hat die jüdische Seite gewonnen.

W.G. Meister:

Der katholische Geistliche Gaston Ritter schrieb 1938 zu diesem Gerichtsverfahren: „Die Richter in der Schweiz werden durch Volkswahl bestellt. So war der marxistische Gerichtspräsident Meyer durch die Stimmen der Sozialdemokraten auf den Richterstuhl zu Bern erhoben worden.“ Dieser Richter habe dann für beide Parteien einen Gutachter bestellt (für den beklagten Buchhändler den U. Fleischhauer) und als *neutralen* Obergutachter den Carl Albert Loosli, der selbst in der jüdischen Zeitung *Jewish Daily Post* als „*projüdischer* Experte Loosli“ bezeichnet wurde. Looslis Gutachten, so Ritter, sei mit mehreren tausend Franken bezuschußt worden, Fleischhauer habe nichts bekommen. Auf jüdischer Seite seien zahlreiche Zeugen aus aller Herren Länder aufgetreten, die sich zum Teil heftig widersprochen hätten; Fleischhauer dagegen habe trotz entsprechender Anträge keine Zeugen beiziehen können.

Schließlich fällt der Richter Meyer das Urteil, die Protokolle seien eine Fälschung, was von jüdischer Seite international gefeiert wurde [in 155, 70].

Gerlinde Wolf:

Das Urteil wurde dann in zweiter Instanz aufgehoben.

W.G. Meister:

Was freilich auch heute noch Tausende von Journalisten nicht abhält, die Protokolle immer wieder als „gerichtskundig entlarvte Fälschung“ zu präsentieren !

Auch Benz bringt es fertig, in einem Interview im Deutschlandfunk am 11.11. 2007 das Berner Urteil der ersten Instanz zu verkünden, ohne darauf hinzuweisen, daß das Urteil in der zweiten Instanz aufgehoben wurde. Seinen Gegnern würde er in so einem Fall „Demagogie“, „Paranoia“ und ähnliches vorwerfen, wie er es im gesamten Text ansonsten exzessiv praktiziert !

In seinem *Buch* geht Benz immerhin auf das Urteil der zweiten Instanz von 1937 ein, erklärt es aber damit, daß es sich hier nur um eine „formaljuristische“ Rücknahme des Urteils der ersten Instanz gehandelt habe, und nicht um eine inhaltliche [14, 82]. Im Gegensatz dazu schreibt Gaston Ritter: „Am 1. November 1937 hat das Berufungsgericht das Urteil des Richters Meyer aufgehoben, weil der Richter Meyer nicht die nötige Vorsicht habe walten lassen und weil der Gutachter Loosli-Bümpf

nicht als objektiv und unparteiisch angesehen werden könne“ [in 155, 71]. Es wäre nun Aufgabe eines Autors, der ein Buch über die Protokolle schreibt und sich auf den Berner Prozeß als wichtigste Argumentationsbasis beruft, ausführlich die verschiedenen Darlegungen der beiden Prozeßseiten zu würdigen. Dies tut Benz aber nicht. Statt dessen beschimpft er in einer rüden Verbalattacke den Autor Johannes Rothkranz. Dieser hat sich [155] im Gegensatz zu Benz sehr ausführlich mit dem Berner Prozeß auseinandergesetzt.

Benz nennt ihn zunächst einen „katholischen Fundamentalisten und „rastlosen Vielschreiber“, was ja noch angeht. Dann aber stellt er ihn in die „Tradition des rechtsextremen Antisemitismus“, wirft ihm „paranoide Stupidität“ und eine „Addition von kruden Invektiven und Zwangsvorstellungen“ vor, unterstellt dann „puren Judenhaß“ mit „Geschwätzigkeit und Belehrungsdrang“ und verurteilt Rothkranz schließlich als „obskuren Weltverschwörungsfanatiker“.

Dieser ganze verbale Unrat, den er hier auf einer einzigen Seite seines Elaborats versprüht [14, 95], soll davon ablenken, daß er auf die inhaltlichen Argumente von Rothkranz überhaupt nicht eingeht.

Da Benz sich um eine inhaltliche Auseinandersetzung, wie sie der Leser eines solchen Buches eigentlich hätte erwarten können, gedrückt hat, andererseits das Gutachten U. Fleischhauers laut Rotzkranz heute kaum mehr zugänglich ist, möchte ich die wichtigsten Passagen aus der Zusammenfassung des Fleischhauerschen Gutachtens noch einmal zitieren:

„1. Die Protokolle der Weisen von Zion sind eine politische Geheimschrift. Ihr Verfasser ist unbekannt. Es lassen sich diesbezüglich nur Vermutungen anstellen, aber keine restlosen Beweise führen.

„2. Die Protokolle enthalten das gleiche machiavellistische Programm, wie es Maurice Joly in seinem „Dialog in der Unterwelt“ in verdeckter Darstellungsweise bald nach Gründung der *Alliance Israelite* Universelle entwickelt hat.

„3. Die Protokolle gelangten in Abschriften im Jahre 1901 an die russischen Schriftsteller Butmi und Nilus. Butmi veröffentlichte sie Ende 1901, Nilus erst 1905.

„4. Es sind zweierlei Geheimdokumente zu unterscheiden, die die Bekämpfung der nichtjüdischen Staaten und Völker behufs Errichtung der jüdischen Oberherrschaft, des messianischen Weltreiches, zum Gegenstande haben.

a) Das älteste Dokument war bei den Führern der russischen Juden im Umlauf. Sein Inhalt ist uns am reinsten in der sogenannten Rede „*Ein Rabbiner über die Gojim*“ bekannt geworden, die der jungtschechische Abgeordnete Brzesnowsky im Jahr 1900 veröffentlichte. Schon viel früher aber war eine solche Geheimschrift dem französischen Revolutionär Maurice Joly bekannt geworden, der sie 1864 in seinen *Dialogen* verwertete. Denn diese enthalten sehr deutliche Anklänge an das jüdische Dokument, ja sogar wesensgleiche Gedanken. – 1868 wurde das Dokument von Goedsche in seinem Roman *Biarritz* verarbeitet.

- b) Das neuere Geheimdokument sind die „Protokolle der Weisen von Zion“. Beide Programme sind völlig unabhängig voneinander aufgestellt, d.h. der Protokollverfasser verwendete für seine Arbeit weder den Urtext der Rede noch auch ihre Umarbeitung als Roman. Er benutzt nur die *Dialoge*. Beweis hierfür ist der Umstand, daß sich in den Protokollen Gedanken des älteren Programmes nur insoweit finden, als diese in den Dialogen enthalten sind, und daß alle Ausführungen des älteren Programmes, die Joly nicht benutzte, auch in die Protokolle nicht übergegangen sind.

„5. Seit dem Erscheinen der Dialoge Jolys im Jahre 1864 hatten sich die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Welt wesentlich verändert. Dieser Entwicklung trägt der Protokollverfasser insbesondere bei Erörterung der Fragen der Industrie, der Presse, der Finanz-, Währungs- und Steuerpolitik Rechnung. – Auch diese Ausführungen zeichnen sich durch scharfe Beurteilung aller Verhältnisse und geniale Erfassung aller Zukunftsmöglichkeiten aus und zeigen den Verfasser als einen von glühender Liebe zu seinem Volk erfüllten jüdischen Führer.

„6. Die Protokolle haben mit dem sogenannten zionistischen Programm vom Jahre 1897 nichts zu tun. Sie sind das Programm des sogenannten Symbolzionismus oder geistigen Zionismus, der auf den Verheißungen der mosaischen Religion beruht, nach der alle Völker der Erde in Israel vereinigt werden müssen. Dagegen bezweckt der Realzionismus oder politische Zionismus bloß die Schaffung einer Heimstätte der Juden in Palästina. Von diesem letzteren Programm, das in Basel 1897 aufgestellt wurde, ist in den Protokollen nicht die Rede. Der Realzionismus unter Führung Herzls erstrebte nur den lokalen Judenstaat in Palästina als ersten Schritt auf dem Weg zur Weltherrschaft, -- der Symbolzionismus, dessen bedeutendster Vertreter Achad Haam [alias Ascher Ginsberg] war, erstrebt das messianische Weltreich ohne den Umweg über den Palästinastaat. Beide Richtungen standen 1897 in Basel in schärfstem Gegensatz.

„7. Über die Person des Verfassers lassen sich, wie erwähnt, nur Vermutungen anstellen. Sie weisen in erster Linie auf Achad Haam hin, den Führer des Symbolzionismus. Denn der Symbolzionismus verfolgt dasselbe Ziel wie die Protokolle, das messianische Weltreich. – Achad Haam hatte in Odessa einen Geheimorden, die „Bene Mosche“, gegründet, der ähnliche Riten wie die Freimaurerlogen beobachtete; in ihm wurden laut *Jüdischem Lexikon* „nur die Auserlesenen und geistig Hochstehenden vereint, die die Erlösung des Volkes und Landes Israel als ihr Lebensziel ansahen.“ – Unmittelbar vor dem Baseler Kongreß 1897 löste sich der Orden auf, er hatte offenbar seine Arbeit getan. Es ist die Vermutung naheliegend, daß die Protokolle eine Art Seminararbeit dieses Geheimbundes waren, die unter Leitung und nach den Weisungen Achad Haams ausgeführt wurde..... daraus würde sich ihr Aufbau in Form von Sitzungsprotokollen erklären.

„8. Die Dialoge zeigen in vielen Belangen eine auffallende Übereinstimmung mit Stellen und Gedanken in Herzls „Tagebüchern“ und „Judenstaat“ Die merkwürdige Erzählung Herzls über das Schiff Zion und die Dialoge der Weisen in seinem Roman „Altneuland“ drängen den Gedanken auf, daß Herzl

den Zusammenhang zwischen *Protokollen* und *Dialogen* kannte, und daß er *Joly*, den er mit dem erfundenen Namen *Joe Levy* verherrlichte, durch seinen Roman ein Denkmal errichten wollte.

„9. Die Annahme, daß die Protokolle von einer russischen Behörde, von Ratschkowsky^{3*} oder von Nilus verfaßt worden seien, um den Zaren von liberalen Reformen abzuhalten und judenfeindlich zu stimmen, ist durch nichts beweisbar. Im Gegenteil sprechen sehr wichtige Tatsachen dagegen:

- (a) Die *Protokolle* sind unvollständig; durch Vergleich mit den *Dialogen* lassen sich die störenden Auslassungen feststellen; insbesondere fehlen die Einleitung und am Ende wichtige, vom Verfasser selbst in Protokoll 16,7 angekündigte Ausführungen. Es ist ausgeschlossen, daß eine russische Behörde oder russische Staatsbeamte ihrer Regierung oder gar dem Zaren ein solches Stückwerk lieferten
- (c) Die von Butmi und Nilus veröffentlichten Protokolle blieben während der ganzen Zeit des zaristischen Rußland und darüber hinaus bis 1920 unbeachtet ... Die Verbreitung der Protokolle wurde somit in keiner Weise von der zaristischen Regierung gefördert.
- (d) Gegen die Verbreitung der Protokolle durch Russen für Zwecke der russischen Behörde spricht auch der Umstand, daß in den Protokollen keinerlei Beziehungen zu Rußland, wo doch die Judenfrage eine besondere Rolle spielte, zu finden sind.

„10. Alle zionistischen Kongresse werden doppelt geführt; während jedes zionistischen Kongresses tagt gleichzeitig eine Geheim-Konferenz, verriet der Rabbiner-Stellvertreter R. Fleischmann in Skoki⁴. Verschiedene Umstände beweisen die Richtigkeit der Annahme:

- a) Am Zionisten-Kongreß in Basel 1899 fand laut Sitzungsprotokoll eine besondere Beratung der dem Bnai Brith-Orden angehörenden Teilnehmer statt.
- b) Am Zionisten-Kongreß in Basel 1903 hielten laut einer Publikation des Freimaurers Dr. Marezki die Mitglieder des Bnai Brith-Ordens ebenfalls eine besondere Sitzung ab.
- c) Laut E. Jouin war auch vorher für das Jahr 1897 ein Kongreß für den Bnai Brith-Orden einberufen.
- d) Herzl selbst schrieb, daß der Baseler Zionisten-Kongreß 1897 ein öffentlicher und ein vertraulicher sein wird.
- e) Zeuge Max Bodenheimer, der am Kongreß 1897 selbst teilgenommen hat, gab zu, daß eine vertrauliche Sitzung mit 40 – 50 Delegierten

³ General **Ratschkowsky** war Leiter der russischen Auslandsbehörde in Paris und von der zaristischen Regierung beauftragt, den Baseler Zionistenkongreß zu bespitzeln. Dem von ihm eingesetzten Geheimdetektiv gelang es, einen Boten abzufangen, der vom Kongreß zu der Frankfurter Freimaurerloge *Zur aufgehenden Morgenröte* unterwegs war und dort eine Ausfertigung der Protokolle abgeben sollte. Der Bote, der vom Inhalt der ihm übergebenen Schriften nichts wußte, wurde bestochen, so daß eine Abschrift angefertigt werden konnte und auf diese Weise das russische Innenministerium in Petersburg in den Besitz der Protokolle gelangte.

Wie der Schriftsteller **Butmi** eine Abschrift der Protokolle bekam, ist nicht bekannt. Der Schriftsteller und Übersetzer Nilus gibt an, eine Abschrift von dem Adelsmarschall von Tschern, Alexis N. Suchotin, zur Stellungnahme erhalten zu haben [in 155, 66].

⁴ Benz dagegen behauptet ohne weitere Erörterung einfach. „Der Zionistenkongreß in Basel war keine geheime Versammlung, er suchte vielmehr die Öffentlichkeit“ [14, 26].

stattfand. Es handelte sich daher nicht um eine vertrauliche Sitzung des Zionistenkongresses selbst, der mehr als doppelt soviel Teilnehmer zählte, sondern um eine Sondersitzung einer bestimmten großen Gruppe, offenbar wie sie auch 1899 und 1903 abgehalten wurde

„11. Die Protokolle wurden nicht auf dem offiziellen Zionisten-Kongreß, sondern auf dem geheimen Parallel-Kongreß der Bnai Brith-Freimaurer behandelt Durch diese Feststellung wird es erklärlich,
- warum das Baseler Dokument die Unterschriftsklausel ‚Unterzeichnet von den zionistischen Repräsentanten des 33. Grades‘ (laut Nilus) trug,
- warum Butmi in seiner Ausgabe ausdrücklich betonte: ‚Nicht zu verwechseln mit den Vertretern des Zionismus‘,
- warum das Dokument in französischer Sprache verfaßt und
- warum es an die Frankfurter Loge gesandt wurde

.....
16. Das Judentum hat durch Jahre die Protokolle lediglich durch Aufkauf oder Unterdrückung ihrer Ausgaben, durch Zeitungsartikel oder Schriften bekämpft Mittlerweile sind alle Personen, die um die Entstehung der Protokolle wissen mußten, alle in dieser Frage eventuell gefährlichen Gegner gestorben, insbesondere die Russen Ratschkowsky, Butmi und Nilus ... Und erst jetzt wirft das Judentum die Frage der Echtheit der Protokolle auf“ -- soweit Fleischhauer 1935 ! [in 155, 72 ff]*

Zur Psychologisierung und Formalisierung des Themas

Gerlinde Wolf:

Kann Benz, was die Frage der Protokolle anlangt, als typischer Vertreter der Universitätshistoriker-Zunft angesehen werden ?

W.G. Meister:

Ich denke, ja. Es obherrscht bei dieser Thematik in der Regel keine unvoreingenommen wissenschaftliche, sondern eine ideologisch vorbestimmte Vorgehensweise: *Die Protokolle können nicht wahr sein, weil sie nicht wahr sein dürfen.* Auf solche Weise gerät Geschichtswissenschaft zur ideologischen Rechtfertigung des Zionismus: Statt inhaltlich auf die Dinge einzugehen, erschöpft man sich in der Subjektivierung des Themas und erstellt Psychogramme von „Verschwörungstheoretikern“; anstatt einfach zu sagen: Es gibt Verschwörungstheorien, die richtig sind, also eine tatsächliche Verschwörung beschreiben; und solche, die nicht richtig sind, also eine eingebildete Verschwörung thematisieren; und daß es im jeweiligen Fall unsere Aufgabe sei, zu untersuchen, ob eine tatsächliche oder eine eingebildete Verschwörung vorliege.

Wer die Geschichte und Politik der letzten 100 Jahre betrachtet, muß konzedieren, daß viele der in den *Protokollen* aufgeführten Elemente und Praktiken schon tatsächlich umgesetzt wurden. Natürlich wird es immer Leute geben, die das nicht so sehen wollen. Deren Kritik am Antisemitismus wird dann freilich immer irrationaler und beschwörender. In diesem Sinn muß auch das Benzsche Büchlein zwar nicht der Ver-, wohl aber der *Beschwörungsliteratur* zugerechnet werden. Wer dieses Thema primär mit Psychologisierung und Formalisierung angeht, wird unweigerlich zum Appeasement-Politiker und im schlimmsten Fall sogar zum Komplizen tatsächlicher Verschwörungen !